

gante, nutzlose „disputationes“ am Krankenbett und Geldgier. In den folgenden 24 Kapiteln behandelt der Vf. nicht nur diejenigen Schriften Petrarcas, in denen er seine Kritik an den Ärzten unmittelbar äußert, sondern zeigt vor allem, daß Petrarca Hauptanliegen nicht seine Heilung der Krankheit durch die Medizin war, sondern einerseits der Erhalt der Gesundheit durch naturgemäße Lebensweise (Fasten, gemäßigter Vegetarismus, Verzicht auf Wein; *vita solitaria*), andererseits jedoch das Annehmen des eigenen, von Gott verfügen Schicksals (*vanitas*- und *memento-mori*-Gedanke). Aus dem Rahmen dieser vor allem seit Petrarca Pesterfahrung sein Werk beherrschenden Themen fällt ein Brief an seinen Arztfreund Giovanni Dondi (1370), in dem er sein Idealbild des Arztes vorstellt, der sich gleichermaßen durch fachliches Können und humanistische Bildung auszeichnen solle. In den letzten Kapiteln beschäftigt sich der Vf. mit dem Petrarca Abhandlungen zugrundeliegenden antiken Gedankengut, verweist auf umfangreiche, bereits im frühen und hohen MA bestehende „antischolastische Tendenzen“ und führt Beispiele *ma.* Medizinkritik an. Petrarca vernichtende Kritik an den Ärzten seiner Zeit beruht auf seiner grundsätzlichen Ablehnung der spätm. Scholastik.

Brigitte Schaller

Joseph S h a t z m i l l e r, *Médecine et Justice en Provence Médiévale. Document de Manosque, 1262–1348*, Aix-en-Provence 1989, Publications de l'Université de Provence, ISBN 2-85399-212-8, 287 S., FF 170. – Kasuistische Zeugnisse aus dem ärztlichen Alltag des hohen und späten MA sind selten, und sie gewinnen eine besondere Bedeutung, wenn sie neben der Dokumentation medizinischer Diagnosen und Therapien mit der rechtlichen Situation einer überschaubaren Sozietät konfrontiert werden. Im Mittelpunkt der vorliegenden Archivfunde aus der Zeit zwischen 1262 und 1348 in der provençalischen Kleinstadt Manosque stehen denn auch Rechtsfälle und ärztliche Gutachten. Aufgeführt werden Streitfälle mit Zeugenvernehmungen, festgestellten Komplikationen im Krankheitsverlauf, Durchführung einer Obduktion, Konsultationen mit Kollegen, die Tätigkeit auch einer jüdischen Chirurgin Favia, Anführung ärztlicher Autoritäten, etwa der Aphorismen des Hippokrates. Die Dokumente brechen auffallender Weise ab mit dem Jahre 1348, dem Einbruch des „Schwarzen Todes“ in Europa. Die fachkundig edierten und ausführlich kommentierten Dokumente geben einen sehr konkreten Einblick in die Struktur einer *ma.* Gesellschaft. Drei Aspekte sollten dabei besonders herausgehoben werden: 1. das sehr persönliche Verhältnis von Ärzten und Patienten; 2. die Strukturierung der „Ärzte“ in *physici*, *medici*, *chirurgi*, in Apotheker, Bader, weise Frauen und Scharlatane, sowie die Züge einer Professionalisierung der Ärzteschaft; 3. die sich abzeichnende Medikalisierung der Gesellschaft, hier einer südfranzösischen Kleinstadt, die aber mit benachbarten Städte wie Marseille, Toulouse oder Montpellier verglichen werden kann. Die sorgfältige Studie bringt eine Übersichtstafel über die praktischen Ärzte und ihre Lebensdaten zwischen 1285 und 1348, ferner ausführliche Anmerkungen über die einzelnen Rechtsfälle mit weiterweisender Literatur, einen Index der aufgeführten Namen, ein Ortsverzeichnis sowie ein instruktives medizinisches Glossar.

Heinrich Schipperges